

J'USED – Schöne neue Welt



FOTO: PD/ZVG/DIANA WALASZEK

Das ursprüngliche Kölner Quintett findet einen Weg aus der verwirrenden Vielfalt der Möglichkeiten und macht modernen Jazz ganz ohne Kraftmeierei.

Von Christof Thurnherr

Der Bandname J'USED, ausgesprochen [dzu:zd], setzt sich zusammen aus den englischen Worten juice und used – Saft und gut gealtert. Damit steht es in einem weiteren Sinn für die Verbindung von neu und alt. Die zusammengesetzte Bedeutung dieser Wortschöpfung gibt das musikalische Ideal der Band wieder, wie Johannes Lüttgen erklärt: "Wir machen moderne Musik, die sich allerdings deutlich an den traditionellen Wurzeln des Jazz orientiert." Bei der Nachfrage, was denn dieser inflationär verwendete Begriff der Modernität im Jazz bedeute, zögert Lüttgens keinen Moment: "Das kann natürlich verdammt

viel bedeuten, aber wir verstehen darunter die Erlaubnis, nicht an ein Genre, an einen Stil gebunden zu sein; die Möglichkeit zu haben, verschiedene Einflüsse zu mischen und sich dabei allein von den eigenen Vorlieben leiten zu lassen. Denn die Jazz-Tradition hat so viele tolle Sachen zu bieten." Ob Swing, Bebop, Fusion oder Groove – in allen diesen Strömungen habe es Elemente, die sie in ihrer Musik umsetzen möchten. Stilistische Offenheit ermögliche es ihnen, das zu mischen, was ihnen gefalle. Der Mix als Programm.

Wie aber bewahren sie sich – angesichts einer unüberschaubaren Fülle von Möglichkeiten – vor Beliebigkeit, dem Schreckgespenst der Postmoderne? Ein wichtiger Faktor sei der Zusammenhalt als Band und die Übereinstimmung der musikalischen Ideale. Die fünf jungen deutschen Musiker trafen während ihrer Ausbildung in Mainz aufeinander und spielen inzwischen schon länger miteinander. "Einerseits betrifft dies die Soundästhetik. Egal welche Elemente wir miteinander in Verbindung bringen, unsere Orientierung liegt klar im akustischen Jazz. Das ist die klingliche Welt, in der wir unsere Kompositionen umsetzen wollen – mit dem eigenen, organischen und weitgehend unbearbeiteten Klang der Instrumente." Andererseits hätten sie alle einen ausgeprägten Hang zum Schönen. Tatsächlich funktioniert die Musik von J'USED ganz ohne Provokation. Stücke wie "Johnny Walker" oder "McGyverism" haben zwar einen engagierten Drive, erzählen aber gleichzeitig ruhig, ohne übertriebene Hektik, und zwingen die tonalen Inhalte nicht, sich gegen dominanteren Elemente durchzusetzen. Und schliesslich sei die Klarheit der Form sehr wichtig. Die melodischen und harmonischen Strukturen sind relativ klassisch und nur in sehr beschränktem

Rahmen erachten es die Solisten als nötig auszuweichen. "Wir improvisieren gerne, aber am liebsten innerhalb der Form. Wir brauchen keine unruhigen Ellenbogengeschichten."

Ein weiterer kohäsiver Aspekt ist das Konzept, die Kompositionen thematisch klar zu begrenzen. So ist jedes Stück einem Charakter, einem Menschen oder einem Ort gewidmet. "Jedes noch so klar begrenzte Motiv hat ein Universum an Details und ermöglicht kreative Vielfalt." Dabei lassen J'USED durchaus mal das eine oder andere Fragezeichen stehen, wie beispielsweise im Stück "St. Patrick's Mystery" das von der – auch in den USA verehrten – irischen Heiligenfigur inspiriert ist. "Dieses Stück stammt von Oli, der während seiner Studienzeit in New York mit diesem, von aussen schwer verständlichen, Phänomen in Berührung kam." Altes und scheinbar Bekanntes ist für J'USED sowohl musikalisch wie auch inhaltlich das ideale Ausgangsmaterial für Neues und Spannendes. ■



J'USED Characters

Heidi Bayer (tp, flh), Oliver Naumann (as), Lukas Moriz (p),
Eduardo Sabella (db), Johannes Lüttgen (dr)
(CD – Exo10 records/amazon.de)



www.johannesluettgen.com/jused.html